

MODERNE SAGEN (urban legends) zwischen Faktum und Fiktion

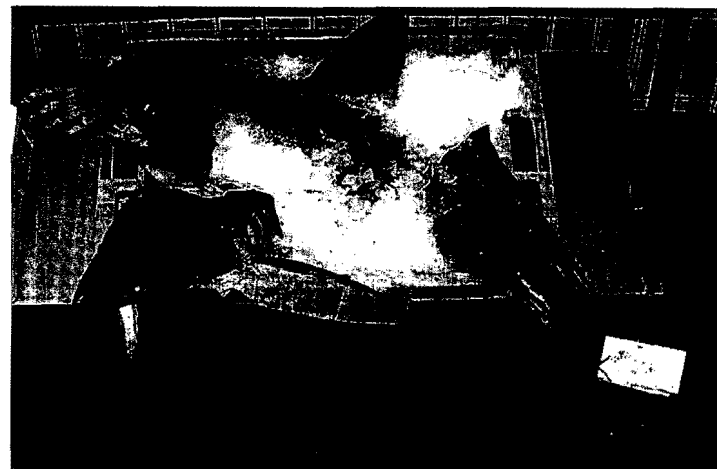
(1) Bei der Arbeit hat mir gerade ein Freund eine Geschichte erzählt, deren Inhalt mir sehr ernst vorkommt. Die Freundin meines Freundes ging letzte Woche in London spazieren und sah, wie jemand vor ihr seine Geldbörse verlor. Sie hob sie auf und rannte ihm nach. Als sie ihm die Börse zurückgab, war er so glücklich, daß er ihr aus Dankbarkeit einen guten Rat gab. Er war Araber und sagte ihr, sie solle zu ihrem eigenen Schutz das Zentrum von London am 13. Oktober meiden. Sie bekam solche Angst, daß sie direkt zur Polizei lief. Auf der Polizei fragte man sie, ob sie den Mann identifizieren könne. Sie gaben ihr das Buch der meistgesuchten Terroristen, und sie konnte ihn in dem Buch finden.¹

(2) Als wir auf die Krankheit AIDS zu sprechen kamen, erzählte mir ein Freund, der gerade von einem Teneriffa-Urlaub zurückgekommen war, die folgende Geschichte: Ein Bekannter, der auf der Insel wohnte, hatte ihm berichtet, wie ein junger Spanier aus Santa Cruz in dem Badeort Puerto de la Cruz eine Touristin kennenlernte, mit der er die Nacht verbrachte. Als er am nächsten Morgen in dem Hotelzimmer, das sie sich genommen hatten, aufwachte, war sie schon fort. Er ging ins Bad, um zu duschen, als er auf dem Spiegel, mit Lippenstift geschrieben, den Satz las: „Willkommen im AIDS-Club!“. Zwei Monate später machte er einen AIDS-Text, der positiv ausfiel.²

Texte wie diese erzählen von bedrohlichen, unheimlichen oder auch ekelhaften Erlebnissen. Man nennt sie ‚moderne Sagen‘, ‚Großstadtlegenden‘ oder ‚sagenhafte Geschichten von heute‘, im Englischen heißen sie ‚contemporary legends‘, ‚urban belief tales‘, ‚belief legends‘, ‚modern migratory legends‘, ‚narr legends‘, ‚urban myths‘ oder – das ist heute der gebräuchlichste Name – ‚urban legends‘. Jeder kennt moderne Sagen in der einen oder anderen Variante. Es sind Geschichten über hochgiftige Spinnen, die

sich im Wohnzimmer unter der Yucca-Palme verbergen; über Pariser Cafés mit Falltüren, in denen junge blonde Au-pair-Mädchen entführt und in arabische Bordelle verschleppt werden; über Diskothekenbesucher, denen unversehens eine HIV-verseuchte Spritze injiziert wird; über niedliche, im Urlaub zugelaufene Hündchen, die zu Hause als monströse Ratten auftreten. Sehr häufig geht es um Ereignisse, die sich zerstörerisch auf den Körper auswirken, um Vergiftungen und Infektionen, Verstümmelungen und Tötungen.

Moderne Sagen tragen sich in unserer Alltagswelt zu, an einem namentlich genannten Ort in der Nachbarschaft und zu einem bestimmten, unlängst vergangenen Zeitpunkt, und sie wurden nicht vom Erzähler selbst, aber vom Freund eines seiner Freunde erlebt. Sie erzählen von Ereignissen, die tatsächlich an Schulen oder Universitäten, am Arbeitsplatz, in der Freizeit oder am Urlaubsort geschehen sind. Ihre Überzeugungskraft schwindet allerdings, wenn der Hörer erfährt, dass die gleiche Geschichte auch anderswo erzählt wird. Moderne Sagen sind Wandersagen, die sich wellenartig über Länder-, Kultur- und Sprachgrenzen hinweg ausbreiten. Ein und derselbe Handlungskern wird an verschiedensten Orten erzählt und jeweils an die lokale Umgebung und die individuelle Gesprächssituation angepasst: In einer US-amerikanischen Erzählrunde warnt der Araber die ehrliche Finderin nicht in London, sondern in New York, findet die infektiöse Liebesnacht nicht auf Teneriffa, sondern in Florida statt usw. Moderne Sagen gehören nicht zur Literatur



Moderne Sagen kursieren in modifizierter Form als „hoaxes“ auch im Internet. Die Abbildung zeigt einen Hai, aus dessen Maul eine menschliche Hand ragt. Das Foto wurde freundlicherweise von Frank Möbus zur Verfügung gestellt, der es am 20. 6. 2002 per E-Mail von einem Bekannten mit dem Hinweis erhielt, der Fisch habe „heute morgen bei Ditzer“ (einem Fischhändler in Cuxhaven) gelegen.

in engeren Sinne. Sie werden im Alltag ohne ästhetischen Geltungsanspruch von jedermann erzählt und gehört. Deshalb werden sie seit den 1960er Jahren von Ethnologen und Soziologen, aber kaum von Literaturwissenschaftlern untersucht. In den achtziger Jahren wurden in den USA einige von Jan Harold Brunvand herausgegebene Sammlungen von „urban legends“ zu Bestsellern: *The Vanishing Hitchhiker*, *The Choking Doberman*, *The Mexican Pet*, *Curses! Broiled Again* und *The Baby Train*. In Deutschland verkaufen sich seit 1990 Rolf Wilhelm Brednicks Sammlungen „sagenhafter Geschichten von heute“ millionenfach: *Die Spinne in der Yucca-Palme*, *Die Maus im Jumbo-Jet*, *Das Huhn mit dem Gipsbein*, *Die Ratte am Strohalm* und zuletzt *Pinguine in Rückenlage*. Auch im Internet findet man enzyklopädische Sammlungen moderner Sagen.³

Erzählschema

Untersuchungen moderner Sagen haben mit einem grundsätzlichen Problem zu kämpfen. Sie müssen sich in der Regel auf Verschriftlichungen stützen, also auf Texte, die aus ihrer primären, mündlichen Gebrauchssituation herausgelöst sind. Sehr häufig sind

in der Schriftfassung die grammatischen, lexikalischen und stilistischen Eigenheiten mündlicher Rede getilgt. Außerdem können wichtige außertextliche Faktoren mündlicher Kommunikation wie Intonation, Gestik und Mimik nicht berücksichtigt werden. Und schließlich gibt es beim mündlichen Vortrag moderner Sagen – wie zumeist bei oral tradierten Texten – keinen originalen Wortlaut, der durch mehrere Erzählsituationen hindurch stabil bliebe. Jeder Erzähler reformuliert die Geschichte gemäß der konkreten Gesprächssituation und nach Maßgabe seiner individuellen Voraussetzungen und Vorlieben. Moderne Sagen existieren nicht als singuläre Texte, sondern als diffuse Menge gleichwertiger Varianten.

Ungeachtet dieser schwierigen Materiallage sind einige Untersuchungen zum Sprachstil moderner Sagen durchgeführt worden. Ihr wichtigstes Ergebnis ist, dass diese Geschichten offenbar mit Hilfe eines Stützgisters gestaltet werden, das generell für wahrheitsheischende mündliche Erzählungen typisch ist – im Unterschied zum Stil von Geschichten ohne Wahrheitsanspruch (z. B. Witzen, Schwänken oder Märchen): „The contrast between the two styles, even allowing for personal stylistic preferences, is obvious – fast pace, broad-brush blocking-in of events,

(1) Brednich: *Pinguine*, S. 42.
(2) Brednich: *Spinne*, S. 58.

(3) Einige Websites mit modernen Sagen sind im Literaturverzeichnis aufgeführt. Über moderne Sagen im Internet s. Fialkova/Yelenevskaya (2001).

vagueness about persons and places and ascriptions of source characterize one [i. e. Geschichten ohne Wahrheitsanspruch]; precision, Labovian structure, orienting information, oral paragraphing and asseverations of veracity characterize the other [i. e. Geschichten mit Wahrheitsanspruch].¹⁴ Wir wollen uns hier jedoch nicht mit der Gestaltung der sprachlichen Oberfläche beschäftigen, sondern fragen, ob moderne Sagen neben einem charakteristischen Stil auch ein typisches Erzählschema besitzen. In der Tat kann man hier eine dreiteilige Struktur beobachten.

(a) Die Erzählung beginnt in der Regel mit dem Hinweis auf eine Quelle zur Beglaubigung ihres Wahrheitsgehalts. Der Erzähler erklärt, dem Freund eines Freundes sei etwas Bemerkenswertes zugestoßen. Die Geschichte wird also nicht als eigenes Erlebnis, sondern als Erfahrungsbericht aus zweiter Hand eingeführt, wie die Beispiele (1) und (2) zeigen: „Bei der Arbeit hat mir gerade ein Freund eine Geschichte erzählt, deren Inhalt mir sehr ernst vorkommt. Die Freundin meines Freundes ging letzte Woche in London spazieren [...]“; „Als wir auf die Krankheit AIDS zu sprechen kamen, erzählte mir ein Freund, der gerade von einem Teneriffa-Urlaub zurückgekommen war, die folgende Geschichte: Ein Bekannter, der auf der Insel wohnte, hatte ihm berichtet, wie ein junger Spanier aus Santa Cruz in dem Badeort Puerto de la Cruz [...]“. Der Gewährsmann ist zum Zeitpunkt des Erzählens allerdings immer abwesend, was dem Hörer in der jeweiligen Kommunikationssituation verwehrt, den Wahrheitsgehalt nachzuprüfen. Notgedrungen nimmt er, zumindest für die Dauer des Erzählens, den faktualen Geltungsanspruch hin. Die Beglaubigung der Erzählung durch die Berufung auf einen indirekt bekannten Zeugen ist so charakteristisch für moderne Sagen, dass man die Gattung gelegentlich auch ‚foaftales‘ nennt – dabei steht ‚foaf‘ als Akronym für ‚friend of a friend‘.⁵

Nur wenn eine moderne Sage nicht als solche erkannt ist, vermag sie ihre primäre Bedeutung zu entfalten. Sobald man hingegen

um ihren fabulösen Charakter weiß, verliert sie ihre ursprüngliche Wirkungskraft. In Brunvands und Brednicks Sammelbänden, in denen die Texte ausdrücklich als „urban legends“ und „sagenhafte Geschichten von heute“ erscheinen, ist der für die primäre Gebrauchssituation so wesentliche Wahrheitsanspruch von vornherein außer Kraft gesetzt. Moderne Sagen gleichen in dieser Hinsicht der Lüge: Auch diese kann ihren primären Sinn nur dann erfüllen, wenn sie vom Hörer nicht als solche erkannt wird. Lügen und moderne Sagen sind *strukturell pseudonyme* Textsorten. (Selbstverständlich kann man moderne Sagen auch im Bewusstsein ihrer Unwahrheit genießen, wie der außergewöhnliche Erfolg der erwähnten Sammelbände beweist. Dann werden diese Texte aber grundsätzlich anders verstanden als in ihrer primären Gebrauchssituation.)

(b) Im zweiten Teil wird eine Alltagssituation eingeführt, die als Ausgangspunkt der Handlung dient und durch konkrete räumliche und zeitliche Bezüge in der gemeinsamen Umgebung von Erzähler und Hörer verankert ist: An der nächsten Autobahnauffahrt einen Anhalter im Auto mitzunehmen, in einem bestimmten chinesischen Restaurant in der Innenstadt essen zu gehen, die bekannte Diskothek am Stadtrand zu besuchen usw.

(c) Der dritte Teil des Erzählschemas enthält den anekdotischen Kern der Geschichte: Die Alltagssituation wendet sich ins Ungewöhnliche, Unheimliche, Katastrophale – der Anhalter verschwindet unerklärlicherweise vom Rücksitz des Autos und erscheint im nachhinein als toter Wiedergänger; das chinesische Restaurant muss wenige Tage nach dem Besuch schließen, weil den Gästen Rattenfleisch serviert wurde; der Diskothekenbesucher wird durch eine Spritze mit HIV-infiziertem Blut verletzt.

Damit ist das typische dreiteilige Erzählschema moderner Sagen komplett: Wahrheitsbetuerung, Alltagssituation, Katastrophe. Es handelt sich um eine einfache Struktur, die in wenigen Sätzen ausgeführt werden kann. Auch deswegen dürften moderne



Eine weitere wichtige Quelle für urban legends sind Zeitungs-meldungen, die beispielsweise über schier unglaubliche fatale Zufälle berichten. Die Abb. aus einer US-amerikanischen Tageszeitung („St. Louis Post-Dispatch“, 3. März 2005, S. C2) zeigt ein Haus, das von einem Lastwagen nach einem Verkehrsunfall ausgerechnet an einer Stelle zerstört wurde, an der „Keep Out“ an der Hauswand geschrieben stand. Eine dahinter schlafende Frau wurde getötet.

Sagen heute so populär sein. Die wenigsten von uns besitzen noch hinreichend Übung und Gelegenheit, um im Alltag lange, komplizierte Geschichten zu erzählen; aber fast jeder kann die drastischen Inhalte moderner Sagen im Gedächtnis behalten und sie in der beschriebenen schematischen Form wiedergeben.

Funktionen

Was für Funktionen erfüllen moderne Sagen? Mit ‚Funktionen‘ sind hier nicht individuelle Auswirkungen gemeint, die mit dem Erzählen bestimmter moderner Sagen verbunden sind – wenngleich solche Auswirkungen durchaus hin und wieder bekannt werden. Das gilt beispielsweise für die Geschichten von dem Stück Fleisch (oder dem rostigen Metallstück), das sich über Nacht in einem mit Coca-Cola gefüllten Glas auflöst; oder für die Erzählungen über Kleinkinder, die von ihren Eltern bei Ikea an der Kinderecke abgegeben werden und beim Abholen spurlos verschwunden sind; oder

für Berichte über ein bei Kentucky Fried Chicken serviertes Gericht, das sich als Rattenfleisch enthüllt. Die weltweite Verbreitung dieser Geschichten in Form moderner Sagen zwang immerhin die Konzerne Coca-Cola, Ikea und Kentucky Fried Chicken jeweils zur Veröffentlichung von Gegen-darstellungen.

Von solchen Einzelfolgen abgesehen stellt sich die Frage, welche sozialen und psychologischen Funktionen typischerweise mit dem Erzählen moderner Sagen verbunden sind. Drei solcher Funktionen lassen sich an der folgenden drastischen Geschichte verdeutlichen:

(3) Onanie mit Folgen

Ende der siebziger Jahre war ich an der Klinik in Schwelm im Bergischen Land tätig und hörte dort von den Schwestern folgende Geschichte:

Ein älterer Herr aus Schwelm, dessen Frau zur Kur gefahren war, litt sehr unter der Trennung. Er hatte gehört, daß man seinen sexuellen Bedürfnissen mit einem Staubsauger abhelfen könne. Er nahm den Schlauch von dem Gerät ab und steckte seinen Penis in den Ansaugstutzen des Apparats. Er wußte nicht, daß genau darüber der Rotor des Staubsaugermotors saß, und hat sich selbst kastriert.⁶

(4) Gillian Bennett: Legend: Performance and Truth. In: Bennett/Smith (1996), S. 17–39, hier S. 32; s. auch S. 28 f. „Labovian structure“ weist auf die bekannte Strukturanalyse mündlicher Erzählungen des Soziologen William Labov, vgl. Martinez/Scheffel (2004), S. 145–148.

(5) Zuerst wohl bei Rodney Dale: The Tumour in the Whale. An Hilarious Collection of Apocryphal Anecdotes. London 1978.

(6) Brednich, Maus, S. 96.

(a) *Ermahnung*. Die Geschichte vom Staubsauger zeigt durch ein abschreckendes Beispiel, wie man sich verhalten oder gerade nicht verhalten sollte.⁷ In unserem Fall verkündet sie ein Verbot, das früher mit theologischen und medizinischen Argumenten begründet wurde. Der Verlust des Seelenheils, aber auch Pocken, Tuberkulose, Rückenmarksschwund, Hirnerweichung, Blindheit oder zumindest Akne drohten bis vor wenigen Jahrzehnten jedem, der masturbierend Hand an sich legte.⁸ Seitdem die Überzeugungskraft dieser Begründungen nachgelassen hat, vermitteln wenigstens noch moderne Sagen entsprechende Warnungen.

Nun können die in modernen Sagen bestrafte Handlungen keineswegs immer als Verletzung moralischer Normen verstanden werden, entstehen sie doch häufig aus einem ganz normalen, für keine noch so rigide Moral anstößigen Verhalten. Zahlreiche Geschichten handeln von Unglücksfällen, die durch den unverschuldeten Kontakt mit Fremden (mörderischen Anhaltern, verführerischen Frauen, tückischen Ausländern) oder mit Dingen aus der Fremde (exotischen Restaurants, gefährlichen Tieren) entstehen. Aber auch in solchen Fällen vermitteln moderne Sagen Handlungsanweisungen, indem sie etwa Fremdes diskriminieren. Kognitionspsychologen unterscheiden zwischen zwei Grundeinstellungen der Handlungsmotivation: einerseits ‚Förderung‘ (‚promotion‘), andererseits ‚Verhütung‘ (‚prevention‘).⁹ ‚Förderung‘ bezeichnet eine erfolgsorientierte Motivationshaltung, die durch die positive Ausrichtung auf ein ideales Selbstbild bestimmt ist, während die ‚Verhütungs‘-Haltung vor allem Misserfolge vermeiden will, sich auf die Einhaltung von Pflichten und Verantwortlichkeiten konzentriert und an Verboten ausrichtet. Moderne Sagen dürften einer ver-

haltensorientierten Haltung dienen: Sie artikulieren und bestätigen Handlungsnormen, indem sie die schrecklichen Konsequenzen ihrer Verletzung ausmalen.

(b) *Gefühlserregung*. In unserer Gesellschaft ist die Ausübung physischer Gewalt gegen andere dem einzelnen in der Regel verboten. Unsere Möglichkeiten, Konflikte auszutragen, sind weitgehend auf symbolische Mittel beschränkt. Aggressionen müssen wir gewaltlos kanalisieren. Dagegen erzählen viele moderne Sagen Geschichten, in denen abweichendes Verhalten nicht symbolisch, sondern physisch bestraft wird. Ihre Drastik erweckt zunächst Zorn, Angst, Ekel. Letztlich dürften aber die von modernen Sagen hervorgerufenen Gefühle positiv sein. Ein angenehmes Grauen oder eine Angstlust erfüllen den Hörer, wenn er vom so fatalen wie spektakulären Unglück anderer erfährt.¹⁰

Ebenso wie Gerüchte und Klatsch festigen auch moderne Sagen Gruppenidentitäten, weil Erzähler und Hörer durch das gemeinsame Erleben von Gefühlen zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen werden (‚social bonding‘).¹¹ Sozialpsychologische Untersuchungen legen dabei die Vermutung nahe, dass das Erzählen grausiger Geschichten und die dadurch hervorgerufene Erregung heftiger negativer Gefühle für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls effektiver ist als positive Gefühle.

(c) *Mythischer Sinn*. Die Geschichte (3) warnt vor dem Onanieren, sie erzeugt Angstlust und bestätigt die soziale Gemeinschaft von Erzähler und Hörer. Darüberhinaus suggeriert sie aber auch die Existenz einer mythisch-archaischen Welt. In der Logik dieser erzählten Welt scheint es kein Zufall, sondern Fügung zu sein, dass sich der Mann beim Onanieren ausgerechnet am Penis ver-

letzt. Unser Text stellt eine materiale Äquivalenz zwischen Vergehen und Strafe her: Der Sünder wird an eben dem Organ bestraft, mit dem er gesündigt hat, so wie es im Alten Testament heißt: „Entsteht ein dauernder Schaden, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, Brandmal um Brandmal, Beule um Beule, Wunde um Wunde“ (2. Mose 21: 23–25).¹² Offensichtlich besteht hier ein enger Zusammenhang zwischen dem suggerierten Weltmodell und der exemplifizierten Moral. Die Sünde der Onanie wird durch die Fügung eines scheinbaren Zufalls bestraft. Diese moralische Harmonie von Sein und Sollen wird allerdings nicht explizit ausgesprochen, sondern lediglich gezeigt. Wir wollen diese narrative Konstruktion mythischen Sinns noch genauer erfassen. Betrachten wir dazu eine weitere Geschichte:

(4) Die eifersüchtige Schwester

Als die Geschwister beim Spielen waren, hat die ältere Schwester – in einem von der Mutter unbeobachteten Moment – ihrem jüngeren Bruder den Penis abgeschnitten, weil sie so eifersüchtig auf ihn war. Als die Mutter ihren Sohn ins Krankenhaus fahren wollte, hat sie beim Zurücksetzen mit dem Auto ihre Tochter überfahren.¹³

Die kurze Geschichte einer eifersüchtigen Schwester berichtet von zwei Ereignissen: Die Schwester schneidet den Penis ihres Bruders ab und wird von der Mutter überfahren. Beide Ereignisse folgen chronologisch aufeinander und sind wahrscheinlich auch kausal miteinander verbunden: Die Mutter übersieht ihre Tochter beim Zurücksetzen des Autos offenbar deswegen, weil sie durch die Verstümmelung ihres Sohnes geschockt ist. Aber der tiefere Sinn dieser Miniaturgeschichte liegt wohl woanders: Es scheint so, als ob die Schwester durch den Autounfall für

die Verstümmelung ihres Bruders bestraft würde. Hier dominiert nicht eine kausale, sondern eine finale Motivation: Das Mädchen wird nicht so sehr überfahren, weil seine Mutter durch das Vorangegangene schockiert ist und zufällig das Mädchen übersieht, sondern damit es für sein Vergehen bestraft wird. Wie in der Erzählung vom Staubsauger schimmert auch hier durch die Zufallskonstellation eine Symmetrie hindurch, die ein moralisches Bedürfnis befriedigt und der Handlung affektive Wirkungskraft und kulturelle Prägnanz gibt: Es ist erneut die Geschichte einer Fehlhandlung und ihrer gerechten Bestrafung. Auch hier ist die Moral archaisch, weil sie auf einer Ergebnissethik statt auf einer Gesinnungsethik beruht: Dass das Mädchen in seinem kindlichen Verstand gar nicht zurechnungsfähig gehandelt hat, ist hier ohne Belang. Entscheidend ist vielmehr, was sie *de facto* verursacht hat. Erzählte Welten wie diese exemplifizieren also eine Moral mit Hilfe einer prästabilierten Weltordnung, in welcher der Zufall keinen echten Platz hat, sondern als Instrument providentieller Fügung dient. Das sei noch an einem letzten Beispiel verdeutlicht:

(5) Wie Kinder Schlachtens miteinander gespielt haben

Einstmals hat ein Hausvater ein Schwein geschlachtet, das haben seine Kinder gesehen; als sie nun nachmittag miteinander spielen wollen, hat das eine Kind zum andern gesagt: „Du sollst das Schweinchen und ich der Metzger sein“; hat darauf ein bloß Messer genommen und es seinem Brüderchen in den Hals gestoßen. Die Mutter, welche oben in der Stube saß und ihr jüngstes Kindlein in einem Zuber badete, hörte das Schreien ihres anderen Kindes, lief alsbald hinunter, und als sie sah, was vorgegangen, zog sie das Messer dem Kind aus dem Hals und stieß es im Zorn dem andern Kind, welches der Metzger gewesen, ins Herz. Darauf lief sie alsbald nach der Stube und wollte sehen, was ihr Kind in dem Badezuber mache; aber es war unterdessen in dem Bad ertrunken; deswegen dann die Frau so voller Angst ward, daß sie in Verzweiflung geriet, sich von ihrem Gesinde nicht wollte trösten lassen, sondern sich selbst erhängte. Der Mann kam vom Felde, und als er dies alles gesehen, hat er sich so betrübt, daß er kurz darauf gestorben ist.¹⁴

(7) Johannes Stehr beschreibt das Erzählen moderner Sagen als „Moralisierungssituationen“, s. Stehr, Sagenhafter Alltag, bes. S. 49–72.

(8) Zur Geschichte der Bestrafung von Onanie s. Thomas W. Laqueur: Solitary Sex. A Cultural History of Masturbation. New York 2003.

(9) Siehe Edward Tory Higgins/Isidor Loeb: Development of regulatory focus: Promotion and prevention as ways of living. In: Jutta Heckhausen/Carol S. Dweck (Hg.): Motivation and self-regulation across the life-span. Cambridge 1998, S. 78–113.

(10) Zum Begriff der Angstlust und Regression. Beitrag zur psychologischen Typenlehre. Stuttgart o. J.

(11) Zur sozialen Funktion von Gerüchten und Klatsch s. Ralph L. Rosnow/Gary Alan Fine: Rumor and Gossip. The Social Psychology of Hearsay. New York/Amsterdam 1976. Zum social bonding durch Affekte s. Bernard Rimé/Emmanuelle Zech: The Social Sharing of Emotion: Impersonal and Collective Dimensions. In: Boletín de Psicología, 70 (2001), S. 97–108; die Untersuchung von Rimé und Zech bezieht sich allerdings auf das Erzählen von selbsterlebten Erfahrungen, während moderne Sagen als Erlebnisse Dritter erzählt werden.

(12) Die Bibel oder Die ganze Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der Übersetzung Martin Luthers. Rev. Text 1975. Stuttgart 1978.

(13) Brednich, Spinné, S. 87.

(14) Brüder Grimm: Kinder- und Hausmärchen. Ausgabe letzter Hand mit den Originalanmerkungen der Brüder Grimm. Mit einem Anhang sämtlicher, nicht in allen Auflagen veröffentlichter Märchen und Herkunftsnachweisen hg. v. Heinz Rillecke. Stuttgart 2001. Bd. 2, S. 452. Zum Motiv s. Dieter Richter: „Wie Kinder Schlachtens mit einander gespielt haben (AaTh 2401)“. In: Fabula, 27, 1986, S. 1–11 und ders.: „Kinder spielen Schweineschlachten“. In: Enzyklopädie des Märchens, 7, 1993, Sp. 1264–1267.

Diese Erzählung ist keine moderne Sage. Sie wurde vor 200 Jahren von den Brüdern Grimm in der ersten Ausgabe ihrer *Kinder- und Hausmärchen* (1812) veröffentlicht. (In den späteren Ausgaben zu Lebzeiten wurde sie allerdings nicht mehr abgedruckt, wohl weil sie von dem charakteristischen Stil abweicht, der die Grimmschen Märchen mehr und mehr dominierte.) Der Text ist in unserem Zusammenhang aufschlussreich, weil er ein ähnliches Grundmotiv enthält wie die Geschichten (3) und (4) und weil sich an ihm die erzählerische Suggestion mythischen Sinns, die auch die modernen Sagen prägt, besonders deutlich zeigen lässt. Wie der Text (4) vom Autounfall enthält auch die Erzählung vom Schlachtenspielen das Motiv der Kindestötung durch die Mutter. Und auch hier entsteht die Wirkungskraft der Geschichte nicht nur aus der Brutalität der erzählten Ereignisse. Sie entspringt vielmehr der suggestiven Konstellation der erzählten Ereignisse und damit einer besonderen Art der Motivation des Geschehens. Aristoteles stellt in seiner *Poetik* (1452a) fest, dass in einer Geschichte die dargestellten Ereignisse nicht nur zeitlich aufeinander, sondern auch kausal auseinander folgen sollten – sonst besitze die Handlung keine Einheit, sondern bestehe nur aus einer lediglich chronologisch geordneten Kette von miteinander unverbundenen Episoden. Das Märchen vom Kinder-Schlachten enthält verschiedene Ereignisse, die nicht nur aufeinander, sondern auch auseinander folgen: Der Vater schlachtet ein Hausschwein, die Kinder sehen zu, im Spiel ahmen sie das Schlachten nach, das eine Kind tötet das andere, die Mutter eilt herbei und ersticht im Affekt das erste Kind, ein drittes, alleingelassenes Kind ertrinkt derweil im Badezuber, die Mutter erhängt sich vor Verzweiflung, der Vater stirbt vor Gram. Jeder dieser Unglücksfälle ist durch das Vorangegangene empirisch motiviert. Allerdings folgen die Ereignisse keineswegs unausweichlich aufeinander. Warum liegt ausgerechnet ein Messer herum, als die Kinder das Schlachten nachspielen wollen? Warum badet die Mutter gerade in diesem Moment ihr Baby? Die schlichte Antwort lautet: Zufall. Doch obwohl die Kata-

strophe zufällig zustandekommt, wirkt sie doch keineswegs beliebig. Das kontingente Geschehen erhält einen fatalen Sinn. Alle Einzelheiten fügen sich zu einem übergreifenden Effekt zusammen: die Auslöschung einer ganzen Familie. Es scheint, als ob das Geschehen über seine empirisch-kausale Motivation hinaus eine finale Motivation aufweise, welche die kausal komplexe Gemengelage der Ereignisse zu einer sinnvollen Konfiguration zusammenschließt.¹⁵ Es wird die Existenz einer vom Ende her komponierten Welt suggeriert, in der sich Zufälle zu einem – in diesem Fall grausamen – Sinn zusammenschließen.

Wahrheitsanspruch

Wenden wir uns zum Schluss dem charakteristischen Wahrheitsanspruch zu, den moderne Sagen in ihrer primären Gebrauchssituation erheben. Er wird dadurch bestimmt, *wer wie was wem* erzählt. Dementsprechend empfiehlt es sich, zwischen dem Erzähler, der Erzählweise, der Geschichte und dem Zuhörer zu unterscheiden.

(a) Wer eine moderne Sage erzählt, hat sie sich nicht ausgedacht, sondern von anderen erzählt bekommen. Ob er selbst an die Wahrheit seiner Geschichte glaubt, ist von nachrangiger Bedeutung. Vermutlich variieren die Haltungen der Erzähler stark zwischen Überzeugung, Indifferenz, Skepsis und Ungläubigkeit. „[T]he bearers of legend tradition do not always believe in the truth of their story; the attitudes toward belief range from absolute acceptance to absolute rejection through many intermediary stages; nevertheless, the attitudes are not merely *affirmative* or *negative* [...] but can be also *universal* or *particular*, *hypothetical* or *categorical* in all stages and according to all combinations of these qualities and quantities“.¹⁶ Beispielsweise mag ein Erzähler durchaus grundsätzlich an die Wahrheit seiner Geschichte glauben, aber in der Wiedergabe bewusst den Schauplatz und andere Details in die eigene Umgebung versetzen, um die Wirkung der Erzählung zu steigern. Selbst der Wahrheitsgehalt ein und der-

selben Geschichte kann von verschiedenen Erzählern je nach individueller Disposition, aber auch beeinflusst durch Faktoren wie Wohnort, Nationalität, Alter, Bildungsstand, soziale Schicht, Beruf, Geschlecht und Religion ganz unterschiedlich eingeschätzt werden.

(b) Wichtiger als die subjektive Überzeugung des Erzählers ist der Umstand, dass er seine Geschichte dem Zuhörer als wahr präsentiert und seine Erzählung textuell (mit Hilfe eines bestimmten, wahrheitsheischenden Stüfregisters) und außertextuell (in Mimik, Gestik und Intonation) dementsprechend gestaltet. Zudem behauptet er in der Regel explizit, seine Geschichte sei wahr. Allerdings ist die Überprüfung dieser Behauptung durch den Zuhörer in der gegebenen Vermittlungssituation charakteristischerweise blockiert: Da moderne Sagen als Erlebnisberichte aus zweiter Hand inszeniert werden, kann sich der Erzähler weiterer Legitimationsansprüche entledigen, indem er auf die Abwesenheit des Zeugen verweist.

(c) Obwohl die dargestellten Ereignisse stets außergewöhnlich und häufig unwahrscheinlich sind, kann man in der Regel nicht ausschließen, dass sie sich tatsächlich ereignet haben. Die Wirkungskraft moderner Sagen hängt geradezu davon ab, dass ihre Wahrheit fraglich, aber möglich ist.¹⁷ Hat beispielsweise wirklich einmal ein unglückseliger Mann in Schwelm in einer einsamen Stunde zum Staubsauger gegriffen – mit dem in Text 3 dargestellten Ergebnis? Diese Begebenheit erscheint auf den ersten Blick so grotesk, dass der Herausgeber Brednich sie als eine „weitverbreitete und bekannte Horrorerzählung“ bezeichnete.¹⁸ Und doch hat sie sich später als durchaus möglich herausgestellt; jedenfalls weist eine medizinische Dissertation mehrere Fälle dieser Art nach.¹⁹

(d) Bei der Kommunikation moderner Sagen ist die Besetzung der Positionen von Sender und Empfänger flexibel. Wer eine moderne Sage erzählt, war zuvor selbst Zuhörer, und

UROLOGISCHE KLINIK UND POLIKLINIK RECHTS DER ISAR
DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN

PENISVERLETZUNGEN BEI MASTURBATION
MIT STAUBSAUGERN

Theimuras, Michael Aleschibaja

Vollständiger Abdruck der von der Fakultät für Medizin der Technischen Universität München zur Erlangung des akademischen Grades eines
Doktors der Medizin
genehmigten Dissertation.

Vorsitzender: Prof. Dr. phil. G. Pfohl
1. Prüfer: PD. Dr. med. E. Hertel
2. Prüfer: Prof. Dr. med. W. Mauerzayer

Die Dissertation wurde am 28.6.1978 bei der Technischen Universität München eingereicht und durch die Fakultät für Medizin am 10.11.1978 angenommen.
Tag der Promotion: 14.12.1978

er darf erwarten, dass seine Hörer die Geschichte ihrerseits weitererzählen. Deshalb muss man für die Rezipientenseite eine ähnlich große Variabilität im Hinblick auf die Wahrheitseinschätzung annehmen wie auf seiten des Erzählers. Charakteristisch für den Wahrheitsanspruch moderner Sagen sind nicht so sehr die okkasionellen Überzeugungen derjenigen, die an der Kommunikation moderner Sagen beteiligt sind, sondern vielmehr der Umstand, dass die Frage der Wahrheit überhaupt als relevant und dringlich diskutiert wird: „The text [...] is presented as a proposition for belief. [...] it is not always believed by speaker or audience, but

Es gibt sie wirklich!
Titelblatt der
Doktorarbeit zum
Thema „Penis-
verletzungen bei
Masturbation mit
Staubsaugern“.
Die VIVA-Moderatorin
Charlotte Roche
ging 2005 auf Lesetour
mit der Arbeit.

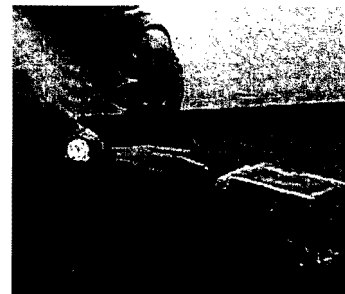
(15) Zu den erzähltheoretischen Begriffen der kausalen und finalen Motivation s. Matias Martínez: *Doppelte Welten. Struktur und Sinn zweideutigen Erzählens*. Göttingen 1996, S. 15–32.

(16) Linda Dégh/Andrew Vázsonyi: *Legend and Belief*. In: *Genre*, 4, 1971, S. 281–304, hier S. 299.

(17) Um den unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgrad moderner Sagen einzuordnen, werden z. B. in der Internet-sammlung <http://www.snopes.com> im Rahmen der Grundopposition „wahr vs. falsch“ folgende Untergruppen verwendet: „a true story or a legend based on actual occurrence“, „a false claim or statement“, „an item of undetermined or ambiguous veracity“, „a legend of indeterminate origin“ (besucht am 12. 11. 2004).

(18) Brednich: *Maus*, S. 96.

(19) Die Verstümmelungen wurden durch die besondere Bauart des Modells „Kobold“ der Firma Vorwerk möglich, bei dem der Motorenpropeller direkt hinter dem Ansaugstutzen angebracht ist, s. Michael Aleschibaja Theimuras: *Penisverletzungen bei Masturbation mit Staubsaugern*. Diss. med., TU München 1978, S. 6; vgl. auch Brednichs Richtigstellung in Brednich: *Huhn*, S. 13.



Die Abbildung ist der Website <http://www.bonsaikitten.com> entnommen (besucht am 13. 1. 2005). ^{H.S.} zeigt eine junge Katze, die in eine Flasche getan werden soll. Auf der Website werden „Bonsaikittens“ zum Kauf angeboten. Es handelt sich angeblich um Katzen, die von Japanern in Glasflaschen aufgezogen und in den Handel gebracht werden. Die Tiere werden mit Hilfe von Sonden ernährt und entleert, ihre Körper passen sich durch knochenweichende Medikamente der Flaschenform an.

it is presented as something that could have occurred and is told as if it happened“.²⁰

Es steht allerdings zu vermuten, dass sich das (primäre) Verständnis moderner Sagen von demjenigen anderer wahrheitsheischender narrativer Textsorten – z. B. persönliche Erfahrungsberichte oder Reportagen – unterscheidet. Wer eine moderne Sage anhört, lässt sich für die Dauer einer Kaffeepause durchaus auf die mögliche Realität dieser Geschichten ein, empfindet Angstlust, unterliegt der Suggestivkraft erzählter Welten, in denen Zufall durch Providenz ersetzt und Fehlverhalten unausweichlich bestraft wird. Danach kehrt er aber wieder in seine Alltagswelt zurück, zumeist ohne den erzählten Ereignissen weiter nachzugehen. Was er im akademischen Kontext oder auch in der lebensweltlichen Praxis überprüfen würde, davon lässt er sich in der entspannten Atmosphäre eines Pausengesprächs zwar beeindruckt, aber doch nicht über dieses Gespräch hinaus. ■

Literaturverzeichnis

- Bennett, Gillian / Smith, Paul (Hg.) (1996): *Contemporary Legend. A Reader*. New York / London: Garland.
- Brednich, Rolf Wilhelm (1990): *Die Spinne in der Yucca-Palme. Sagenhafte Geschichten von heute*. München: Beck.
- Brednich, Rolf Wilhelm (1991): *Die Maus im Jumbo-Jet. Neue sagenhafte Geschichten von heute*. München: Beck.
- Brednich, Rolf Wilhelm (1993): *Das Huhn mit dem Gipsbein. Neueste sagenhafte Geschichten von heute*. München: Beck.
- Brednich, Rolf Wilhelm (1996): *Die Ratte am*

Strohalm. *Allerneueste sagenhafte Geschichten von heute*. München: Beck.

Brednich, Rolf Wilhelm (2004): *Pinguine in Rückenlage. Brandneue sagenhafte Geschichten von heute*. München: Beck.

Brunvand, Jan Harold (1981): *The Vanishing Hitchhiker. American Urban Legends and Their Meanings*. New York, London: Norton.

Brunvand, Jan Harold (1984): *The Choking Doberman and Other „New“ Urban Legends*. New York, London: Norton.

Brunvand, Jan Harold (1986): *The Mexican Pet*. New York, London: Norton.

Brunvand, Jan Harold (1989): *Curses! Broiled Again. The Hottest Urban Legends Going*. New York, London: Norton.

Brunvand, Jan Harold (1993): *The Baby Train and Other Lusty Urban Legends*. New York, London: Norton.

Brunvand, Jan Harold (1999): *To Good to Be True. The Colossal Book of Urban Legends*. New York, London: Norton.

Dégh, Linda (2001): *Legend and Belief. Dialectics of a Folklore Genre*. Bloomington/Indianapolis: Indiana UP.

Fialkova, Larisa / Yelenevskaya, Maria N. (2001): *Ghosts in the Cyber World. An Analysis of Folklore Sites on the Internet*. In: *Fabula*, 42, 2001, S. 64–89.

Jüngst, Heike (Hg.) (1999): *Urban Legends. (Fremdsprachentexte)* Stuttgart: Reclam.

Lange, Günter (Hg.) (2003): *Moderne Sagen. Unglaubliche Geschichten. (Arbeitstexte für den Unterricht)* Stuttgart: Reclam.

Martínez, Matías / Scheffel, Michael (2004): *Einführung in die Erzähltheorie*. 5. Aufl. München: Beck.

Stehr, Johannes (1998): *Sagenhafter Alltag. Über die private Aneignung herrschender Moral*. Frankfurt a. M./New York: Campus.

Websites:

- <http://www.snopes.com>
<http://www.truthorfiction.com>
<http://www.urbanlegends.about.com>

(20) Gary Alan Fine: *Manufacturing Tales. Sex and Money in Contemporary Legends*. Knoxville 1992, S. 2.